

Zeitschrift: Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen
Herausgeber: Die Kette, Dachverband der privaten therapeutischen Einrichtungen in der Drogenhilfe der Region Basel
Band: 11 (1984)
Heft: 1

Rubrik: News

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Täuschung oder Täuschungsmanöver

Zweimal in der allerjüngsten Zeit haben prominente Persönlichkeiten in der Öffentlichkeit darauf hingewiesen, dass für Drogenabhängige genügend Therapieplätze existierten. Regierungsrat Facklam, von der Basler Zeitung kurz vor der zweiten Ausgabe der Basler Regierungsratswahlen interviewt, äusserte auf die Frage, ob es denn nicht zutrefte, dass zu wenig Therapieplätze in Wohngemeinschaften vorhanden seien: "Nein, das Gegenteil ist richtig. Aufgrund einer ganz neuen Umfrage wissen wir, dass tatsächlich freie Plätze vorhanden sind, zum Teil mehrere in einer Wohngemeinschaft." Zwei Wochen später doppelte Psychiatrieprofessor Dieter Ladewig, ebenfalls in der BaZ nach: "Es ist kein Geheimnis, dass es heute offene Plätze hat in allen Stationen", meinte er.

Diese sehr deutlichen, aber, wie anschliessend gezeigt wird, falschen oder zumindest irreführenden Informationen, sind einer genaueren Prüfung durchaus würdig. Nicht uninteressant ist dabei die Frage nach den Motiven dieser beiden hochgestellten Persönlichkeiten, solcherart die Öffentlichkeit hinter Licht zu führen. Dazu nur zwei aufschlussreiche Stichworte: Wahlpropaganda und Holdenweid...

Wie es um die Besetzung der Therapeutischen Wohngemeinschaften wirklich aussieht, illustriert die nebenstehende Zusammenstellung:

Berücksichtigt man, dass jeder Bewerber sich an zwei, resp. an vier Einrichtungen gleichzeitig wendet, ergibt das ein Verhältnis Bewerbungen/Aufnahmen von 21,26 resp. 43,24 Prozent. Selbst bei Annahme also von Doppelspurigkeiten zeigt diese Tabelle dennoch deutlich, dass beinahe 60 Prozent, knapp 2/3 der Interessenten für einen Therapieplatz nicht berücksichtigt werden können. Dass dennoch WG's nicht ausgelastet sind, tatsächlich Plät-

Therapeut. Einrichtung	Anzahl Plätze	Anzahl Bewerbg.	Anzahl Aufnahmen	Durchschnittl. Belegung %
Gatterweg/Riehen	7	138	8	59,00 %
Kleine Marchmatt/Reigoldswil	8	113	16	91,25 %
Obere Au/Langenbruck	15	144	23	73,33 %
Waldruh/Böckten	12	104	15	83,33 %
Chratten/Oberbeinwil	9	130	6	92,23 %
Total	52	629	68	80,00 % Gesamter Durchschnitt

ze unbesetzt (nicht frei) sind, hat damit zu tun, dass eine Therapeutische WG kein Akutspital ist, wo jedes freierwerbende Bett sogleich, egal mit welcher Person, neu be-

setzt werden kann, sondern dass es sich eben um Gemeinschaften handelt, worin jede Neuaufnahme mit der bisherigen Zusammensetzung in Einklang gebracht werden

muss. Es ist deshalb eher absurd, alle Th. WG's anzufragen, ob sie im Moment einen freien Platz hätten und bei Bejahung daraus die Folgerung ableiten, es gäbe genügend Therapieplätze. Von zwei anerkannten Fachleuten, als diese sowohl Regierungsrat Facklam als auch Dieter Ladewig offiziell gelten, müsste eigentlich mehr Verständnis für die Situation in Th. WG's erwartet werden. Vielleicht aber bestehen gar keine Verständigungsschwierigkeiten und es handelt sich um sehr bewusste, strategische Überlegungen, welche zu solchen Aussagen führen.

STRAFGERICHT BASEL-STADT URTEIL

Massnahme verweigert

Am 27. Januar fällte das Basler Strafgericht das Urteil über Mohamed Ragab (27 J., aus Eritrea), der über ein Jahr wegen Heroinkonsums und -handels im Lohnhof sass (vgl. Kette Nr. 4/83 "Unser Geist ist gefangen.") Das Gericht entschied: Ablehnung des Antrages auf Massnahme, dafür 6 1/2 Jahre Zuchthaus und 15 Jahre Landesverweis. Therapeutische Hilfe wurde Mohamed verweigert, stattdessen sitzt er nun in Bostadel, einer Strafanstalt, wo Heroin und andere Drogen bekanntlich recht leicht erhältlich sind. Damit bestätigte sich leider die böse Vorahnung Mohameds und seiner Anwältin über den Prozessverlauf.

Während 4 Monaten arbeitete Mohamed im Lohnhof sehr intensiv mit dem Drop-in zusammen und gelangte nach anfänglich grosser Skepsis und reiflichem Überlegen zur

Überzeugung, dass eine Th. WG der Weg für ihn sei, um aus dem Schlamassel herauszukommen und ohne Drogen leben zu lernen. Er intensivierte sein Deutschstudium und bewarb sich bei 13 Th. WG's. Eine Wohngemeinschaft versprach ihm ein Bewerbungsgespräch, welches aus technischen Gründen erst nach der Gerichtsverhandlung hätte stattfinden können. Die 12 anderen WG's gaben abschlägigen Bescheid, weil sie besetzt waren oder sich wegen Mohameds mangelnden Deutschkenntnissen überfordert fühlten.

Mangels Zusage eines WG-Platzes wogen beim Gericht die üblichen Vorbehalte gegen eine Massnahme, die bei therapiemotivierten ausländischen Drogenabhängigen immer besonders beachtet werden, schwer. Das Gericht befand, dass eine Therapie für Mohamed wenig aussichts-

reich sei, weil er sich wegen der unterschiedlichen Kultur wahrscheinlich schwer in eine WG einleben könne. Zudem bestehe bei Ausländern, die keine besondere Beziehung zur Schweiz hätten (wie z.B. verheiratet mit einer Schweizerin), erhöhte Fluchtgefahr. Mohamed Ragab ist kein Einzelfall. Im Gegensatz zu Schweizern haben ausländische drogenabhängige Untersuchungshäftlinge viel mehr als Therapiemotivation vorzuweisen, um therapeutische Hilfe in Anspruch nehmen zu können. Sie sind deshalb in Th. WG's auch selten vertreten. Menschen wie Mohamed werden in der Schweiz lieber für Jahre in den Knast gesteckt und dann des Landes verwiesen.

Ein ernüchterter Drop-in-Mitarbeiter (Felix Hürlimann)